

Sideletter - Kurzzusammenfassung

Die vorliegende Studie untersucht **Gender Pricing** bei Produkten und Dienstleistungen in Österreich. Unter Berücksichtigung der Ergebnisse bereits vorhandener Studien wird der **Schwerpunkt auf körperbezogene Dienstleistungen sowie Produkte** gelegt. Bereits erfolgte Studien für andere Länder oder Städte ergaben, dass Gender Pricing insbesondere in diesen Bereichen zu erwarten ist.

Für den **Dienstleistungssektor** wurden **450 (der rund 2.500) österreichischen Frisiersalons und 80 der 270 österreichischen Textilreinigungen telefonisch befragt**. In beiden Dienstleistungsbranchen wurde Gender Pricing in einem signifikanten Ausmaß nachgewiesen. Diese Ergebnisse sind vergleichbar mit anderen internationalen Analysen:

Für denselben Service in **Frisiersalons** – Waschen, Schneiden und Trocknen bei kurzen Haaren – **bezahlt eine Frau in Österreich durchschnittlich 11 Euro mehr als ein Mann**. Nur 55 der befragten Frisiersalons verrechnen den gleichen Preis für Männer und Frauen. Das bedeutet, **87% der Frisiersalons in Österreich behandeln Frauen und Männer ungleich** und setzen sich über das für Frisiersalons spezifische Gutachten der Gleichbehandlungskommission des Bundeskanzleramts und die diesbezüglichen Empfehlungen der Gleichstellungsanwaltschaft in Kooperation mit einzelnen Landesinnungen hinweg. Die Frage, ob es als Frau möglich ist, einen Herrens-service zu Männerpreisen in Anspruch zu nehmen, verneinen 60% der befragten Salons. In rund einem Viertel der Frisiersalons ist dies unter bestimmten Voraussetzungen möglich.

Die erfragten Preise in **Textilreinigungen** beziehen sich auf die Reinigung eines Baumwollhemdes und einer Baumwollbluse, die wie ein Hemd geschnitten ist, ohne Taschen, Rüschen oder andere aufwändige Details. **96% der Textilreinigungen in Österreich verrechnen für die Reinigung einer Bluse dieser Art einen höheren Preis als für die Reinigung eines Baumwollhemdes**. Durchschnittlich kostet eine Blusenreinigung **das Doppelte** einer Hemdreinigung – und selbst dann, wenn ausschließlich Hemdreinigungen mit händischem Bügeln berücksichtigt werden, kostet eine Blusenreinigung nach wie vor das 1,6-Fache einer Hemdreinigung. 62% der Textilreinigungen geben an, eine Bluse unter keinen Umständen zu Hemdpreisen zu reinigen. Rund ein Fünftel der Textilreinigungen würde eine Bluse zu Hemdpreisen reinigen, solange diese einen dementsprechenden Schnitt vorweist.

Für die Untersuchung der körperbezogenen Produkte wurde ein **Warenkorb typischer Körperpflegeprodukte** gebildet, der **11 Produktkategorien** einbezieht, die in den Online-Shops der 5 wichtigsten Marktanbieter mehr als 5 Produkte pro Geschlecht aufweisen. Diese Produktkategorien sind: **Dusche, Mehrwegrasierer, Rasierklingen, Einwegrasierer, Rasierschaum, Gesichtscreme, Deodorant, Shampoo, Körpercreme, Bodylotion und Augenpflege**. Für diese Produktkategorien wurden nach Marktanteil

Gender Pricing
Ein Baustein in der Betrachtung von geschlechtsspezifischer Ungleichheit
IHS: Karin Schönflug und Viktoria Eberhardt

gewichtete Durchschnittspreise ermittelt und auch die Nachfrage nach den beliebtesten Produkten ausgewertet. Die Erhebung ergibt, dass in Österreich zwar wesentlich teurere Pflegeprodukte für Frauen angeboten werden, diese aber nicht unbedingt in gleichem Ausmaß nachgefragt werden. **Frauen werden im Vergleich zu Männern Produkte angeboten, die im Schnitt um 9 Euro mehr pro Packung kosten – am liebsten nachgefragt werden hingegen Frauenprodukte, die im Schnitt um 8 Euro billiger als Männerprodukte sind.**

Anders als im Dienstleistungsbereich ist es Frauen im Produktbereich möglich, auch Männern zgedachte, billigere Produkte zu erwerben. Im Bereich der körperbezogenen Dienstleistungen haben Frauen im Unterschied zu Produkten aber oft keine Ausweichmöglichkeit auf billigere Männerpakete haben.

Beispiel Menstruationstaxe: Tampons als Verkaufsware werden ausschließlich von Frauen (bei denen Monatsblutungen auftreten) benötigt. Vergleichbare, nur für Männer unverzichtbare Produkte gibt es nicht. In der feministischen Ökonomie existiert ein breiter Diskurs über die Bewertung der Reproduktion der Menschheit, die von Frauen im Rahmen von körpergebundener Arbeit (Schwangerschaft, Geburt, Stillen) und von körperungebundenen Leistungen wie Kindererziehung, Haushaltsführung und Pflege (d.h. die klassische Care-Arbeit) geleistet wird. Anstatt Monatsprodukte wie Tampons als Zeichen der Wertschätzung für diese Körperarbeit gratis abzugeben, werden sie relativ teuer verkauft und zusätzlich besteuert. Im EU-Schnitt kosten **10 Tampons 1,5 Euro**. Grob gerechnet kosten Tampons Frauen in Österreich über den Lebenszyklus rund **1.500-3.500 Euro**. Bei einer **Besteuerung von 20% in Österreich sind das rund 300-750 Euro Steueranteil**. Es wird gefordert, entweder die Steuern auf Monatshygieneprodukte auszusetzen (wie bereits in Australien, Kanada und Indien) oder sie zumindest mit einem ermäßigten Steuersatz wie für andere täglich benötigte Produkte (wie Lebens- oder Arzneimittel in Österreich bei 10 bzw. 13%) zu belegen.

Beispiel Wechseljahre: Eine weitere kostenintensive Lebensphase für Frauen sind die sogenannten Wechseljahre. Die Forschung bestätigt, dass eine relativ große Gruppe von Frauen (70-80%) körperliche Probleme mit dem Klimakterium verbindet, doch die ökonomischen Effekte sind ein kaum erforschtes Feld. Im Zuge dieser Studie werden unter Ausblendung von Kosten für medizinische Unterstützung, sowie Kosten für verschreibungspflichtige Medikamente die Preise der in Parfümerien und Apotheken frei erhältlichen Mittel zur Linderung von Wechseljahresbeschwerden untersucht. Es werden acht Online-Shops nach relevanten Produkten (hauptsächlich Phytoöstrogene d.h. pflanzliche Hormone und Kombinationsprodukte) durchsucht und es wird für 175 Produkte ein **Durchschnittspreis von rund 24 Euro** und rund **2.100 Euro pro Frau über den durchschnittlichen Beschwerdezeitraum** ermittelt. Wie für alle Arzneimittel und Nahrungsmittel liegt der **Steuersatz bei 10%** Mehrwertsteuer. Diese zusätzliche Belastung zum Frau-Sein sollte nicht von den Frauen individuell getragen werden, sondern im Rahmen einer solidarischen Gesellschaft entweder vollständig von den Krankenkassen übernommen oder zumindest steuerlich befreit werden.

Gender Pricing
Ein Baustein in der Betrachtung von geschlechtsspezifischer Ungleichheit
IHS: Karin Schönflug und Viktoria Eberhardt

Als dritten Baustein in der Erhebung geschlechtsspezifischen Konsums wurde die Nachfrage nach **Weiterbildungskursen** bei Frauen und Männern (hinsichtlich Kosten und Kursanzahlen) untersucht. Aufgrund der **schlechten Datenlage** ist jedoch nicht feststellbar, ob Frauen in der Summe aller Weiterbildungseinrichtungen eher Kurse in traditionellen Frauenbereichen wählen oder ob es Kursparten gibt, die für Frauen systematisch teurer sind. Prinzipiell nehmen Frauen häufiger private Weiterbildung und seltener berufliche Weiterbildung in Anspruch als Männer. Nur für **Einpersonenhaushalte** lässt sich spezifisch sagen, dass **Männer 45% mehr für private Weiterbildung ausgeben als Frauen** (Statistik Austria 2017: 72).

Eine **Befragung von ExpertInnen** ermittelte gesellschaftlich und traditionell bedingte Begründungen für das Bestehen geschlechtsspezifischer Preisunterschiede. Aus den Interviews ging klar hervor, dass **Gender Pricing in ein System diskriminierender Mechanismen einzuordnen** ist, das auch den Gender Pay Gap, ungleiche Zeitverwendung (in bezahlter und unbezahlter Arbeit bzw. Freizeit) oder die Gläserne Decke umfasst. Damit bestätigen die Interviews die Ergebnisse der durchgeführten Literaturanalyse. Darüber hinaus erbrachte die Befragung der ExpertInnen eine Vielzahl ganz **konkreter Maßnahmen und Vorschläge**, wie Gender Pricing in Österreich vermieden werden könnte. Dazu gehören Maßnahmen zur Bewusstseinsbildung für KonsumentInnen und DienstleisterInnen, Informationsmaßnahmen zur Bekanntmachung des Gleichbehandlungsgesetzes aber auch konkrete Maßnahmen zur praktischen Umsetzung des Gesetzes.

Gender Pricing
Ein Baustein in der Betrachtung von geschlechtsspezifischer Ungleichheit
IHS: Karin Schönflug und Viktoria Eberhardt

Ökonomische Diskriminierung aufgrund von Geschlecht: öffentlicher vs. privater Sektor

Im Vergleich zur Privatwirtschaft ist der öffentliche Dienst in den wesentlichen ökonomischen Bereichen geschlechtergerechter als die Privatwirtschaft organisiert:

- Der **Gender Pay Gap** im öffentlichen Dienst beträgt rund **10 Prozentpunkte (PPT) weniger** als in der Privatwirtschaft
- Der **Anstieg eigenständiger Beschäftigungsverhältnisse** von Frauen ist prinzipiell begrüßenswert, doch oftmals wird die Aufnahme einer bezahlten Beschäftigung zur **Doppelbelastung**, wenn die **Pflegearbeit im Privaten** alleine erledigt werden muss. Doch um hier konkrete Aussagen machen zu können, wird gegenwärtig die Neuerhebung der **Zeitverwendungsmessung** durch die Statistik Austria von Forschung und Interessensverbänden gefordert.
- Frauen sind im öffentlichen Dienst weniger oft in **Teilzeitbeschäftigung** als in der Privatwirtschaft. Der Unterschied beträgt rund **14 PPT**. Im öffentlichen Dienst besteht zwar oftmals Gelegenheit, qualitativ hochwertige Teilzeit zu leben, doch auch im öffentlichen Bereich sind die Verluste in der Pension oft höher als allgemein üblich erwartet.
- Im Bundesdienst entschließen sich immer mehr Männer dazu an der Kindererziehung mitzuwirken und gehen in Karenz. Die **Väterkarenzen** stiegen in den letzten Jahren stetig an. Aktuell liegt der **Männeranteil bei 17%**.
- Gegenwärtig gibt es nur im öffentlichen Dienst einen **Anspruch auf ein Babymonat bzw. eine Frühkarenz**. Seit der Einführung haben **2.521 Personen** dort diese Möglichkeit genutzt. Die Umsetzung der EU Richtlinie von April 2019 zur Vereinbarkeit ist in Österreich gegenwärtig ausständig. Dass eine Ausweitung auf alle Beschäftigten erfolgen könnte, ist wahrscheinlich.
- Im öffentlichen Dienst ist die Verteilung von **Führungsaufgaben** wesentlich geschlechtergerechter als in der Privatwirtschaft. 2017 betrug der **Frauenanteil bei den Spitzenbeschäftigten in der Bundesverwaltung 32%; das ist rund doppelt so viel** wie in der Privatwirtschaft.

Fazit:

Aktuell ist Frau-Sein in Österreich eine ökonomische Herausforderung und zwar aufgrund niedrigerer Löhne, höherer Preise für körperbezogene Produkte und Dienstleistungen, unbezahlter Arbeit und konsumintensiverer Weiblichkeitsnormen.

Mann-Sein hingegen ist deutlich einfacher, weil eine gesellschaftlich erwartete Männlichkeitsperformance in körperbezogenen Bereichen weniger konsumintensiv ist und Männern billigere Produkte und Dienstleistungen angeboten werden, während sie für weniger unbezahlte Arbeit verantwortlich sind – und das bei höheren Löhnen.